

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 15 (1864)

Heft: 3

Rubrik: Rhätische Reiseskizzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hauptversammlung statt, welcher a. die Rechnung zur Genehmigung vorgelegt wird, nachdem 2 Revisoren dieselbe vorher geprüft haben werden;

b. die Wahl der Kommission und der Rechnungsrevisoren für das folgende Jahr, der die Festsetzung der Entschädigungen, soweit es ihr zukommt, die Bestimmung der Eintrittsgelder, und nach Begutachtung durch die Kommission die allfällige Abänderung der Statuten zusteht.

Außerordentliche Versammlungen hat die Kommission je nach Umständen einzuberufen.

§ 17. Es kann jedes Mitglied der Gesellschaft, nach Bezahlung der noch schuldigen Beiträge, austreten, wenn es aus der Gemeinde wegzieht oder die Haltung von Vieh ganz aufgibt; wer ohne diese Gründe vor Verfluß des Jahres austreten will, hat außer den betreffenden Beiträgen noch ein besonderes Austrittsgeld von Fr. 5 zu entrichten.

§ 18. Bei allfälliger Auflösung der Versicherungsgesellschaft wird der dannzumal sich herausstellende Rechnungsüberschuß unter die Mitglieder nach Verhältniß des Schätzungswerthes des versicherten Viehs vertheilt, sofern die Gesellschaft nicht durch Mehrheitsbeschluß denselben für einen landwirthschaftlichen Zweck bestimmt; sollte sich gegentheils ein Defizit herausstellen, so ist dieses gleichfalls nach dem Schätzungswerthe zu vertheilen und sogleich einzuziehen. Die Protokolle sind dem landwirthschaftlichen Vereine von Chur einzuhändigen.

§ 19. Die Statuten können nach Verfluß von 1 Jahr jederzeit abgeändert werden, jedoch nur nach Vorberathung durch die Kommission.

U e b e r g a n g s b e s t i m m u n g.

Die Versicherungsgesellschaft konstituiert sich durch Erklärung von wenigstens 10 Mitgliedern zum Beitritt zu obigen Statuten mit einem Versicherungskapital von wenigstens Fr. 10,000. —, worauf die erste Versammlung stattfindet zur Wahl der Kommission.

Rhätische Reiseskizzen.

VI.

Ich kann St. Moritz nicht verlassen, ohne an demselben zu rühmen, daß durch den Vertrag mit der Badgesellschaft die Errichtung einer großen Anstalt möglich geworden und dadurch allein dem ganzen Oberengadin, ja dem ganzen Kanton eine Erwerbsquelle eröffnet worden ist, welche bis jetzt unbenutzt in Sand verrann. Das sind die naturwüchsigten Industrieen, für welche unser Land geeignet ist. Die Ausbeutung, die geschickte Anhandnahme und Verfolgung derselben in einer der Natur und den Bedürfnissen angemessenen Art und Weise

müssen das Augenmerk unserer Nationalökonomien, die Erleichterung derselben Sache der Gemeinden sein, in deren Händen meist diese Quellen liegen. Die Kapitalisten unseres Kantons haben angefangen, sich auch dieser Anstalten anzunehmen und ihr Geld auch in solche Unternehmungen zu wagen statt nur auf doppeltes Unterpand anzulegen. St. Moritz hat in größerem Maßstabe angefangen, nachdem in kleinerem schon bei Fideris, Serneus, Alvener, Bernharden und Peiden, sowie in Le Prese Versuche gemacht worden, die zum Theil erst jetzt Früchte zu bringen versprechen. Tarasp folgt St. Moritz zunächst, — Dank der schon stattgefundenen und noch immer mehr sich ausdehnenden Fahrbarmachung der Straßen. — Schon ist das große neuerbauete Badhaus zu St. Moritz zu klein geworden und ist ein großes Nebengebäude erstellt und sollen noch mehrere dazu kommen, — eine Kraftentwicklung, wie man sie vor wenigen Jahren kaum erwartet hätte. Werden nun noch einige nothwendige Spazierwege längs dem nahen See und in dem struppigen Wald daran einige Ruheplätze erstellt, so wird der Aufenthalt in St. Moritz bei sonstiger guter Behandlung der Gäste ein sehr beliebter für den Sommer werden, und Schaaren von fremden Städtebewohnern werden sich dahin flüchten, um da in frischer Alpenluft bei angenehmer Gesellschaft einige Wochen hindurch neues Leben für den Winter ihren Adern einzuhauchen. — In kurzer Zeit wird auch für die geistlichen Bedürfnisse der kathol. Gäste besser als bisher gesorgt sein, indem eine katholische Kirche in St. Moritz erbaut werden soll, sobald Generalvikar Theodosius die Gelder dafür gesammelt hat, was wohl in nächster Zeit der Fall sein dürfte. So wird St. Moritz ein Sammelplatz für Tausende im Sommer werden und bei gehöriger Benützung der Verhältnisse ein Wohlstand bei der sich mehrenden Bevölkerung sich entwickeln, wie er ohne Straßen, ohne Bad nie hätte den wenigen Bürgerfamilien zu Theil werden können, wenn sie nicht im Auslande ihr Glück gesucht hätten. Jetzt haben sie und noch viele andere mit ihnen zu Hause Gelegenheit reich zu werden, wenn sie die gleiche Sparsamkeit und Thätigkeit und das den Engadineren eigene avoir faire auch hier geltend zu machen.

Von dem zukunftsreichen St. Moritz, wo eine große Anzahl Passagiere den Postwagen verließen, führt der Weg durch ein zu Spaziergängen sehr geeignetes Lärchenwäldchen nach Cellerina zu, das nun durch eine neue Straße Stappelpfad für die Völkerwanderung von und nach dem Bernina und Puschlav werden soll, wenn ihm nicht Samaden auch in dieser Beziehung durch die projektierte, von der Bundesversammlung unterstützte, dort ausmündende Verbindungsstraße zwischen der Bernina- und Engadinerstraße den Rang abläuft und sich den Hauptverkehr zwischen Puschlav und Chur mittelst der neu zu erbauenden Albulastrasse aneignet. Dennoch hat Cellerina eine sehr geeignete Lage, um auch seinerseits aus den neu eröffneten Verkehrsmitteln großen Nutzen zu ziehen. Dasselbe ist noch mit schönen Waldungen versehen, die möglichst geschont werden, hat ausgedehnte Torffelder

die man auch begonnen hat nutzbar zu machen, welche jedoch noch lange nicht in genügendem Maße ausgebeutet werden. Eine sehr schöne Wasserkraft wird zu wenig ausgenutzt. Die Nähe des Bades St. Moritz, wohin ein direkter Weg führen sollte, wird auch auf Cellerina von belebendem Einflusse sein, wenn die dortigen Einwohner nicht geflissentlich demselben entgegenarbeiten. Daß dies nicht geschehe, dafür bürgt uns die Einsicht und Thätigkeit einer Anzahl angesehenen Bürger, welche den schönen Kanal veranlaßt haben, der eine Zierde des Oberengadins ist. Dieselben werden auch vom gleichen Geiste des Fortschritts beseelt sich mehr mit der Entsumpfung der schönen Fläche beschäftigen, die unter Cellerina sich ausdehnt und in Folge der sehr ungünstigen Einmündung und ungenügender Eindämmung des mit grobem Geschiebe aus dem Pontresinerthale sich heranwälgenden Flaxbaches noch immer nicht in kulturfähigem Zustande sich befindet. Erst die Korrektion dieses Baches in Verbindung mit dem Inn wird eine gründliche Entsumpfung dieses schönen Thalbodens möglich machen und den Gemeinden Cellerina und Samaden ein großes Bodenkapital sichern und zinsbar machen, das bisher unbenutzt geblieben ist. Da könnten die Engadinerkapitalien eine sehr angemessene Verwendung finden.

Endlich hatten wir das Ziel unserer Reise, Samaden, erreicht, — trotz Zug der Hauptort des Oberengadins in Folge seines gehobenen Verkehrs und der Thätigkeit einzelner hervorragender Einwohner, welche denselben zu benutzen verstehen und sich Mühe geben und keine Opfer scheuen, um denselben noch mehr nach Samaden zu ziehen und dasselbe zum Mittelpunkt des neu erwachten Verkehrslebens zu machen. Die Bevölkerung von ganz Oberengadin war zusammengeströmt, um die schweizerische naturforschende Gesellschaft zu begrüßen; ein nie da gewesenes Fest begann, das uns Anlaß verschaffte, die Oberengadiner von ihrer schönsten Seite kennen zu lernen. Hier nochmals Dank für den vielseitigen Genuß, der allen durch diese Festlichkeit, die wir nicht beschreiben wollen, weil es schon vielfach geschehen ist, gewährt wurde. Dagegen veranlaßte der dortige Aufenthalt zu folgenden Bemerkungen: 1) Nicht weit von Samaden entfernt findet sich ein Gypsbruch, der bisher sozusagen gar nicht benutzt wurde, obgleich das dort zu Tage tretende Material sowohl zu Bauten als zum Düngen sich sehr gut eignet. Woher diese Unterlassungssünde? Wie kommt es, daß solche Schätze in der Nähe brach liegen gelassen werden, während man in die Ferne zieht, um dort mit großer Mühe und Entbehrung Geld zu gewinnen? Es fehlte bisher offenbar an der rechten Einsicht, daß und wie der Gyps von Samaden verwendbar sei. Nachdem der Nutzen dieses Mineralstoffes im Allgemeinen erwiesen vorliegt und auch, so viel wir erfahren, der Gyps von Samaden sich in beiden Beziehungen zum Bauen und Düngen als brauchbar gezeigt hat, wird die Verwendung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

2) Auch Samaden hat einen wenn auch kleinen Bach, der von dem hohen

Gebirge, an dessen Fuße das Dorf liegt, herunterfließend, bei anderer Fassung eine viel bedeutendere Kraft repräsentirt als bei der bisherigen veralteten Behandlungsweise. Es könnte durch Erstellung einer Röhrenleitung für Feuergefähr das Dorf nach allen Richtungen mit Wasser versehen und überdies könnten verschiedene Wasserwerke damit getrieben werden, die dem Orte sehr zu statten kämen. Auch hier hat der erwachende industrielle Sinn der Oberengadiner Gelegenheit sich geltend zu machen.

3) Es hat mich sehr interessirt zu untersuchen, wie die Samadner ihre Viehstallungen eingerichtet haben, die übrigens, wie mir versichert wurde, so ziemlich gleich sind wie diejenigen der übrigen Oberengadinerdörfer, natürlich einzelne Ausnahmen vorbehalten. Der Stall, sowohl Viehstall, als Heulege und Miststätte, ist mit dem Hause eng verbunden. Der Eingang in den Viehstall ist gewöhnlich tief unten im Hause, indem man meist von der Gasse wie in einen Keller hinuntersteigt. Zuerst gelangt man da in einen kleinen unterirdischen Vorhof, wo der Dünger, größtentheils beinahe ohne Streue, aufbewahrt wird, bis er im Winter an den Rand der Wiesen geführt wird, wo man ihn an Haufen liegen läßt bis zum Frühling. Von Güllekräften sieht man da nirgends etwas. Aus diesem Mistkeller kommt man direkte in den Kuhstall, der hinten hinaus etwas spärliche Fenster hat. Derselbe ist meist sehr sauber und geräumig eingerichtet, mitunter gewölbt wie auch hier und da die Mistlege. In den wenigsten Ställen fehlt ein Tischchen und ein komoder Bank, wo der Hausherr mit oder ohne Pfeife gemüthlich der Fütterung und Wartung seines Viehs durch den Knecht oder Meier bewohnt. Gar viele Engadinergutsbesitzer lassen ihre Güter durch Halbpächter bearbeiten und beziehen statt des festen Zinses die Hälfte des Ertrags an Milch, Erlös aus dem Vieh, Korn, Fleisch beim Metzgen eines Mastrindes, wobei das nöthige Vieh von Anfang meist mit in Pacht gegeben wird. — Gerade ob dem Kuhstall ist in manchen Gebäulichkeiten die Wohnung, in anderen der Heustall, der sich immer hinter dem Hause befindet, und in den man je nach der Lage entweder von hinten durch ein großes Thor direkte oder durch einen sehr geräumigen Hausgang hineinfahren kann. Das Heu, welches ich da antraf, duftete herrlich und verbreitet einen angenehmen Geruch durch Stall und Haus; es ist eben kräftiges Bergheu, das den Engadiner den Haber für ihre gut genährten Pferde ersetzt. — Diese Stalleinrichtungen mögen durch die besondern Wintertemperaturverhältnisse des Oberengadins hervorgerufen worden sein. Die Bequemlichkeit, direkte aus der Schlafkammer in den Viehstall gelangen zu können, eigentlich mit dem Vieh zusammen zu wohnen, mag ihre angenehmen Seiten haben. Dagegen scheint der Mistkeller am Viehstall zu und mitten in den Hausmauern ohne Abfluß für die Gülle doch nicht zweckmäßig plazirt zu sein, obgleich man nicht verkennen kann, daß eine diesfällige Aenderung nothwendigerweise eine totale Stallreform bedingen würde, was an sehr vielen Orten wegen Mangel

Beiträge zur Hindernissen Alpenwirtschaft.

Ertrag von 28 Engadineralpen im Jahr 1863.

Name der Alp.	Gemeinde	Zernetz	Anzahl der Stübe.	Alpzeit Tage.	Butter pfd.	Ertrag an			Ertrag		
						Stäe pfd.	Rieger pfd.	Milch pfd.	im Ganzen Rp.	per Stüb Rp.	
Buffalora,	"	+	70	84	1951	3092	467	57453	2925.	30	41. 79
Laschadura	"	"	71	88	1414	2724	691	46989	2300.	30	32. 40
Barlasch	"	"	79	88	1902	3589	953	55950	3074.	—	38. 91
Alesch	"	Ponte	58	79	—	4420	996	41199	2630.	—	45. 35
Escha	"	Madulein	53	84	1107	2229	674	29994	1855.	10	35. —
Alp-sur	"	Pontresina	37	77	1048	1696	562	26095	1613.	—	43. 86
Gratschuls	"	Scans	64	80	1238	2808	815	35600	2161.	90	33. 77
Alp-suot	"	Pontresina	38	77	796	1853	531	23697	1405.	—	37. —
Alp-prima	"	Silvaplana	31	80	817	1648	576	23109	1369.	—	44. 16
Alp-nova	"	Ponte	59	79	—	4065	988	41071	2433.	35	41. 24
Sur-ovel	"	Samaden	50	74	1432	2897	1613	41744	2462.	40	49. 25
Escha	"	Zutz	36	76	653	1757	275	20545	1207.	70	33. 54
Alp da Surleih	"		27	73	612	1295	400	17983	1040.	—	38. 54
Casarella	"	Scans	31	79	850	1742	202	24278	1392.	80	44. 93
Casanna	"	"	66	79	1530	3512	560	46003	2639.	60	39. 99
Alp-Muragl	"	Samaden	41	76	1170	2361	796	33526	1957.	90	47. 75
Saluver	"	Celerina	52	92	1524	2839	702	42922	2456.	80	47. 24
Alp-Segunonda	"	Samaden	28	79	768	1554	375	22308	1271.	70	49. 25
Belvair	"	Zutz	35	79	727	2054	396	24407	1382.	80	39. 68
Laret	"	Cellerina	54	92	1514	2944	669	45222	2561.	90	47. 44
Alp-prima	"	Samaden	27	79	754	1650	586	23242	1307.	69	48. 41
Schnoller	"	Zutz	43	74	799	1917	470	25375	1421.	10	33. 05

an Raum und wegen der ganzen Dorfeinrichtung äußerst schwer durchzuführen wäre.